

## Literatur.

### A) Neue Werke.

#### 1) **Der Josefinische Klostersturm im Lande ob der Enns.**

Von Dr. Rudolf Hittmair, Theologieprofessor und Seminarregens in Linz. Herders Verlag 1907. XXX und 576 S. 8°. K 12.—.

Reich an Natur Schönheiten ist Oberösterreich, auch an Schönheiten der Gnade reich. Mit mächtigen und weitverbreiteten Wurzeln ist die Eiche befestigt im Erdreich. Der Himmel spiegelt sein Antlitz in der klaren Flut. Doch brausender Sturm fällt ein, entwurzelt fällt der Baum, die Wellen verchlingen Schiffer und Kahn. Sicherlich würde aber die 1000jährige Eiche in Mondsee den josefinischen Klostersturm ausgehalten haben, wenn sie ganz gesund gewesen wäre, ihre Schwester in Kremsmünster hat er lang und heftig erschüttert, vermochte sie aber nicht zu brechen. 22 heilige Eichen hat jener arge Sturm im Lande ums Leben gebracht, alle andern im gesunden Gedeihen geschädigt. Das eine wie das andere zeigt uns Hittmair mit ergreifender Naturwahrheit und Anschaulichkeit. Ja fast möchten wir wünschen, daß er unsere angebliche Aufmerksamkeit während des ganzen schauerlichen Gewittersturmes auf das Heiligtum gerichtet sei ließe, daß uns besonders am Herzen liegt, und uns nicht nötigte, die verheerenden Wirkungen jedes einzelnen Anfalls des tobenden Sturmes Stoß um Stoß für das Ganze anzuschauen.

Sehr gut hat Hittmair daran getan, daß er nicht nur den verhängnisvollen Gewittersturm schildert, sondern auch angibt, wie er sich vorbereitet hat und welche verheerenden Wirkungen er zurückließ. Der geistige Verband mit diesen Ereignissen vermittelte sich dem Verfasser durch das gewissenhafte Studium der handschriftlichen Quellen und der reichen Literatur. Je näher die Begebenheiten dem Gemüte gehen, desto begreiflicher würde es sein, wenn Kopf und Herz des Erzählers dadurch sich zu erleichtern suchten, daß er den ihn bewegenden Gedanken und Gefühlen Ausdruck verleihe, seine Darstellung also den Charakter einer Herzensergießung an sich trüge. Die vorliegende Schrift zeichnet sich aber durchwegs durch maß- und taktvolle Haltung aus. Sie legt ein anerkennenswertes Zeugnis ab, daß ihr Verfasser tüchtige, historische und literarische Kenntnisse sowie eine schätzbare Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck besitzt und dabei von einer warmen patriotischen Gesinnung, insbesondere aber von lebendigem Eifer für die Würde und die Interessen der Kirche beseelt ist. Das hindert ihn nicht, recht deutlich durchschimmern zu lassen, wie es nicht die Schuld des Staates ist, wenn beispielsweise das Linzer Gymnasium heuer nicht das Jubiläum seines hundertjährigen Bestandes als geistliches Gymnasium feiern kann.

Wenn es wahr ist, daß die Geschichte die Lehrerin des Lebens ist, sollte man nicht versäumen, sich von dieser Geschichte belehren zu lassen. Hittmairs Arbeit trägt in ihrer reinen Wahrheit und ruhigen Klarheit den Charakter einer abschließenden Arbeit an sich und gar sehr wünschten wir auf diesem Arbeitsfeld jedem Kronland einen Hittmair.

Wien. Universitätsprofessor Dr. Coelestin Wolfsgruber.

#### 2) **Historia ecclesiastica.** Auctore Dr. Antonio Weiss, hist. eccl. et Patrol. Professore P. O. in Universitate Graecensi Tom. I. Graecii et Viennae 1907. 8°. pp. 798. K 14.—.

An Kirchengeschichtskompadien in deutscher Sprache herrscht gegenwärtig keine Not. Wir nennen beispielsweise nur die vortrefflichen von Brück-Schmidt in neunter Auflage, von Marx, von Knöpfler, von Funk; nun erscheint ein solches auch in lateinischer Sprache. Ist das gut? Warum nicht? Es ist zwar Tatsache, daß über den Vortrag der Kirchengeschichte

in lateinischer Sprache die Ansichten geteilt sind, was jedoch keinen durchschlagenden Grund abgibt zugunsten der Muttersprache; es ist ferner Tatsache, daß seit den Tagen des seligen Leo Thun am Lehrplan unserer Gymnasien so viel herumgemodelt worden ist, daß das Latein der heutigen jungen Generation einem lateinischen Vortrag im theologischen Hörsaal nicht mehr recht gewachsen ist; aber die Erfahrung lehrt, daß bei konsequenter Handhabung des Latein die jungen Theologen ganz prächtiges zu Stande bringen können. Endlich ist es Tatsache, daß die Vernachlässigung der Kirchensprache im Theologischen Unterricht schuldrächtig an den traurigen Erscheinungen der Begriffsverwirrung, Unklarheit und Verirrung, die heute vielfach herrschen und großen Schaden anrichten. Wie ganz anders stünden manche Gelehrte da, wenn sie bei ihrer Ausbildung und Forschung das Latein nicht verschmäht hätten! Die Probe wurde, abgesehen von anderen Gelegenheiten, beim Vatikanischen Konzil gemacht. Bischöfe, die nicht lateinisch reden konnten, brachten sich eben nicht zur Geltung. Nimmt man dazu, daß eine Lehranstalt von Schülern aus verschiedenen Nationalitäten besucht wird, wie das in Graz der Fall ist, so ist die Berechtigung zum lateinischen Vortrag auch der Kirchengeschichte dargetan, und somit die Absfassung eines Kompendiums derselben legitimiert.

Und nun zum Buch. Die Auswahl und Anordnung des Stoffes ist ähnlich wie bei den oben genannten deutschen Kompendien getroffen, bei des von Funk, Knöpfler und wie die Seitenzahl des Buches schon andeutet, ist der Verfasser mit der Darbietung desselben keineswegs sparsam umgegangen. Es liegt ein gewaltiger Band vor uns, der das erste Jahrtausend (bis 1073) umfaßt, mit mehrfachem Druck, besonders viel Kleindruck und sehr ausgiebiger Literaturangabe. Wie sehr gerade letztere dem Verfasser am Herzen lag, geht schon daraus hervor, daß er am Schlusse noch mehrere Seiten voll Werke anführt, die er an Ort und Stelle aus verschiedenen Gründen nicht untergebracht hatte. Der heutigen Gepflogenheit, alle möglichen Autoren aus allen Lägern unterschiedlos anzugeben, ist er gleichfalls gefolgt. Nach meiner Ansicht wäre wohl diesbezüglich eine kritische Sonderung und Sichtung der Schüler wegen wünschenswert. Die Zitate aus den großen Historikern, den Kirchenvätern, den Konziliensammlungen und den Monumenta Germ. etc. sind sorgfältig kontrolliert, so daß sich wenig Ungenauigkeiten finden dürften. Man darf den Verfasser mit gutem Gewissen das Zeugnis geben, daß er mit großem Fleiße und Geschick an seinem Werke gearbeitet und ein Lehrbuch geliefert hat, das sich dem Inhalte und dem Geiste nach den besten Kompendien an die Seite stellen darf und vollkommen auf der Höhe der Zeit steht, wie man zu sagen pflegt. Wir wünschen daher dem Buche von Herzen Glückauf zu seinem Gang in die Welt.

Linz.

Dr. M. Hiptmair.

- 3) **Christliche Apologetik.** In Grundzügen für Studierende von Simon Weber, Dr. der Theologie, Professor der Apologetik an der Universität Freiburg i. Br. Freiburg i. Br. 1907. Herdersche Verlagshandlung. Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg und St. Louis. 19 und 347 S. M. 4.80 = K 5.76.

Der Verfasser zergliedert das Werk in drei Hauptteile. Im ersten Hauptteil (S. 19–134) behandelt er die Lehre von der göttlichen Vorbereitung der Offenbarung. Er gibt einen Überblick über die Religionen der Erde; eine Kritik falscher, philosophischer Systeme, wie Materialismus, damit verwandter Deszendenztheorie, Pantheismus und Monismus. Er führt einige Beweise für das Dasein Gottes an. Er handelt über die Geistigkeit der Seele, über die Willensfreiheit, die Einheit des Menschengeschlechtes, das Wesen und Notwendigkeit der Religion. — Der